

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

309

Manuskript.

Vervielfältigen, Weitergeben,  
Abschreiben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder, nicht durchgesehen.

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

gehalten am 11. April 1920 in Dornach.

-----

Meine lieben Freunde!

Ich wollte Sie in diesen Betrachtungen auf einiges aufmerksam machen, das führen muss wiederum zu einer konkreten <sup>re</sup> Betrachtung des Universums, als es die kopernikanische Weltanschauung ist. Wir müssen ja nicht vergessen, dass diese kopernikanische Weltanschauung in der Zeit entstanden ist, in der die Menschen seit der Mitte des 15. Jahrhunderts immer neigten zur abstraktesten Weltauffassung, dazu neigten, am meisten zu abstrahieren, und dass wir nötig haben, - dies ist besonders zu betonen - aus dem blossen Abstrahieren heraus zu kommen und wiederum bestimmte Vorstellungen, die auch Anderes als bloss Abstraktes zum Inhalte haben, auf das Weltenall anzuwenden. Sehen Sie, es handelt sich nicht darum, dass wir nun gleich in allen Einzelheiten ein dem kopernikanischen Weltbilde nun ähnliches Weltbild, nur mit ein bisschen andern Li-

nien auf die Tafel zeichnen können. Es fiel mir das stark auf an den verschiedenen Fragen-Sehnsuchten, die gestern aufgetaucht sind. Da handelt es sich darum, dass man sich nun wiederum gleich Linien zeichnen kann, die nun wiederum in äusserster Abstraktion darstellen würden ein Weltbild. Darauf kommt es ja nicht an, sondern es kommt eben darauf an, das Aussermenschliche in seiner Durchgeistigung zu erfassen, um eine Brücke schlagen zu können vom Geistigen im Menschen zum Geistigen ausserhalb des Menschen. Sie müssen ja auch bedenken, dass hier jetzt in diesem Augenblicke jedenfalls nicht die Aufgabe vorliegen kann, eine mathematische Astronomie vorzutragen. Das würde nötig machen, dass man aus dem Elemente heraus diese mathematische Astronomie arbeitete. Denn die Grundvorstellungen, die man heute verwendet, die sind eben aus der ganz materialistischen Denkweise seit der Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden. Und es handelt sich darum, dass man, wenn man das Weltbild, das wir skizziert haben, abschliessen würde, dass man dann nötig hat, ganz aus dem Elemente heraus zu arbeiten. Denn sehen Sie, gerade an dem Schicksal - möchte ich sagen - das der Kopernikanismus erfahren hat, ist ja zu ersehen, dass immer es zu gewissen - ich möchte sagen - intellektuellen Exzessen führen wird, wenn man zu stark nach dem Abstrakten hinstrebt. Denn Kopernikanismus ist eigentlich nicht dasselbe, was die Kopernikaner geworden sind. Man hat aus gewissen Lehren des Kopernikanismus sich diejenigen herausgenommen, die einem gerade im Laufe der letzten Jahrhunderte gepasst haben, und dadurch ist das heutige schulmässige Weltbild entstanden.

Ich möchte durchaus nichts beitragen dazu, dass nun wiederum ohne von dem Elemente auszugehen, ein solches schulmässiges Weltbild entsteht, nur dass statt der bekannten Ellipse, in deren einem Brenn-

punkt die Sonne stehen soll, und in der sich die Erde bewegt mit einer schiefen Achse, dass man statt <sup>dessen</sup> nun eben eine Schraubenlinie aufzeichnet. Mir kommt es darauf an, die Beziehungen des Menschen zur Welt darzustellen. Und nach dieser Richtung hin wollen wir einmal diesmal die Sache verfolgen.

Ich habe versucht auseinanderzusetzen, wie in dem Augenblicke, wo man nur ein wenig übergeht zu einem intensiveren Erleben, die drei Richtungen des Raumes für den Menschen selbst, der sich in seiner Gestalt erlebt, durchaus nicht gleichwertig sind, wie sie von einander verschieden sind, und wie nur die Kopfabstraktion, die gleichgültig drei Raumesdimensionen daraus abstrahiert, indem sie nicht unterscheidet in bezug auf das Dreidimensionale, das Oben und Unten, das Rechts und Links, das Vorne und Rückwärts, sondern vorne und rückwärts, oben und unten, rechts und links eben als drei Linien einfach auffasst. Man würde gleich wiederum in einen ähnlichen Fehler verfallen, wenn man nun einfach abstrakt in den Raum hinein konstruieren wollte. Worauf es ankommt, das kann uns an anderen Dingen wenigstens zunächst einmal - ich möchte sagen - sich verdeutlichen.

Sehen Sie, wirklich aber nur um zu verdeutlichen, sehen wir einmal auf die Farben hin. Ich möchte das Beispiel der Farbe noch einmal erwähnen. Nehmen wir einmal an, wir haben eine blaue Fläche und wir haben eine meinerwillen gelbe Fläche.

Dieselbe Weltanschauung, welche das kopernikanische Weltbild aus ihren Abstraktionen heraus gestaltet

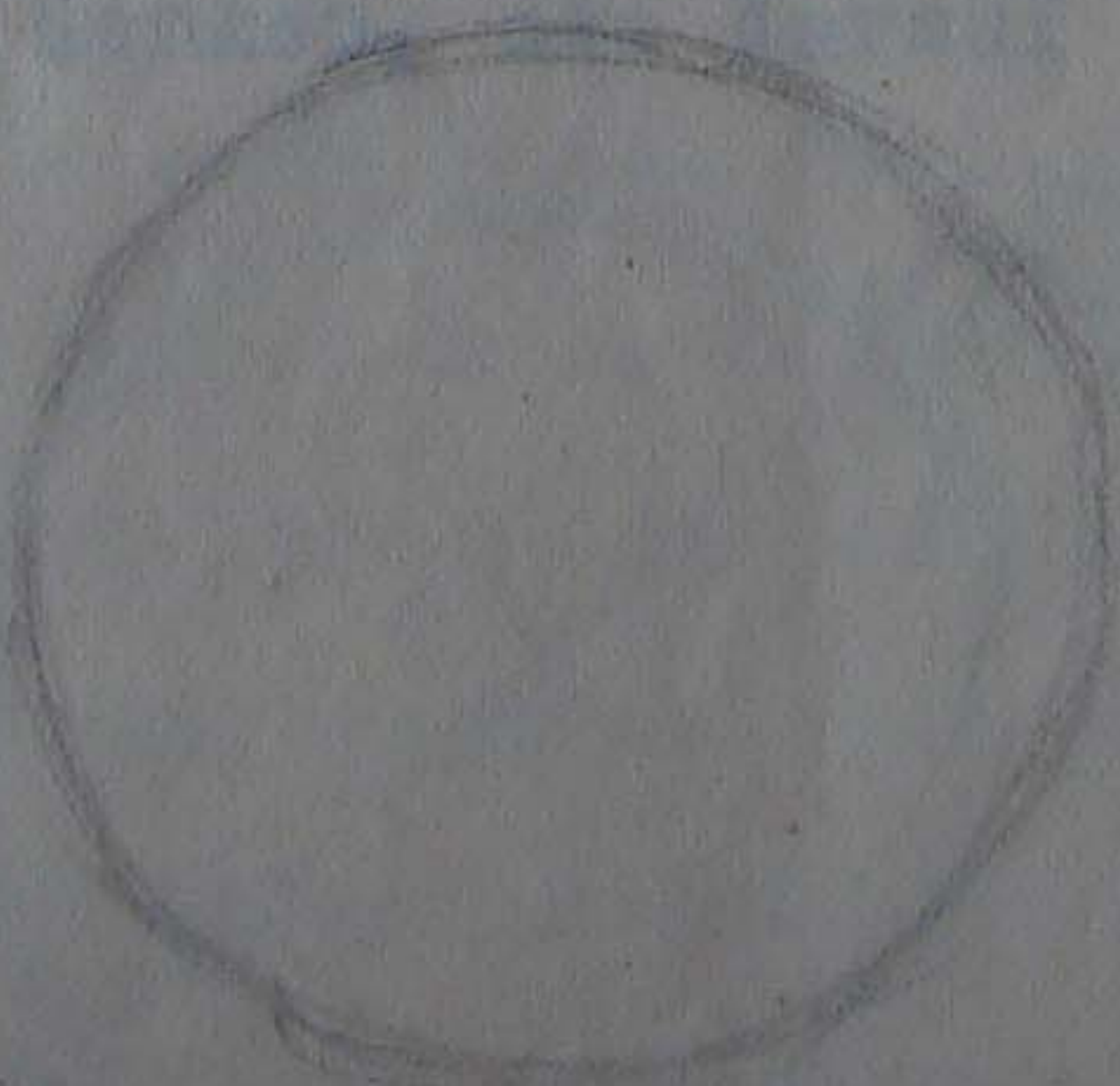


hat, dieselbe Weltanschauung, die hat ja auch zuwege gebracht, zu sagen: vor mir steht das Blau, vor mir steht das Gelb. Das rührt davon her, dass irgend etwas auf mich einen Eindruck macht. Dieser Eindruck erscheint mir als Gelb, als Blau. Ja, es handelt sich darum, dass man

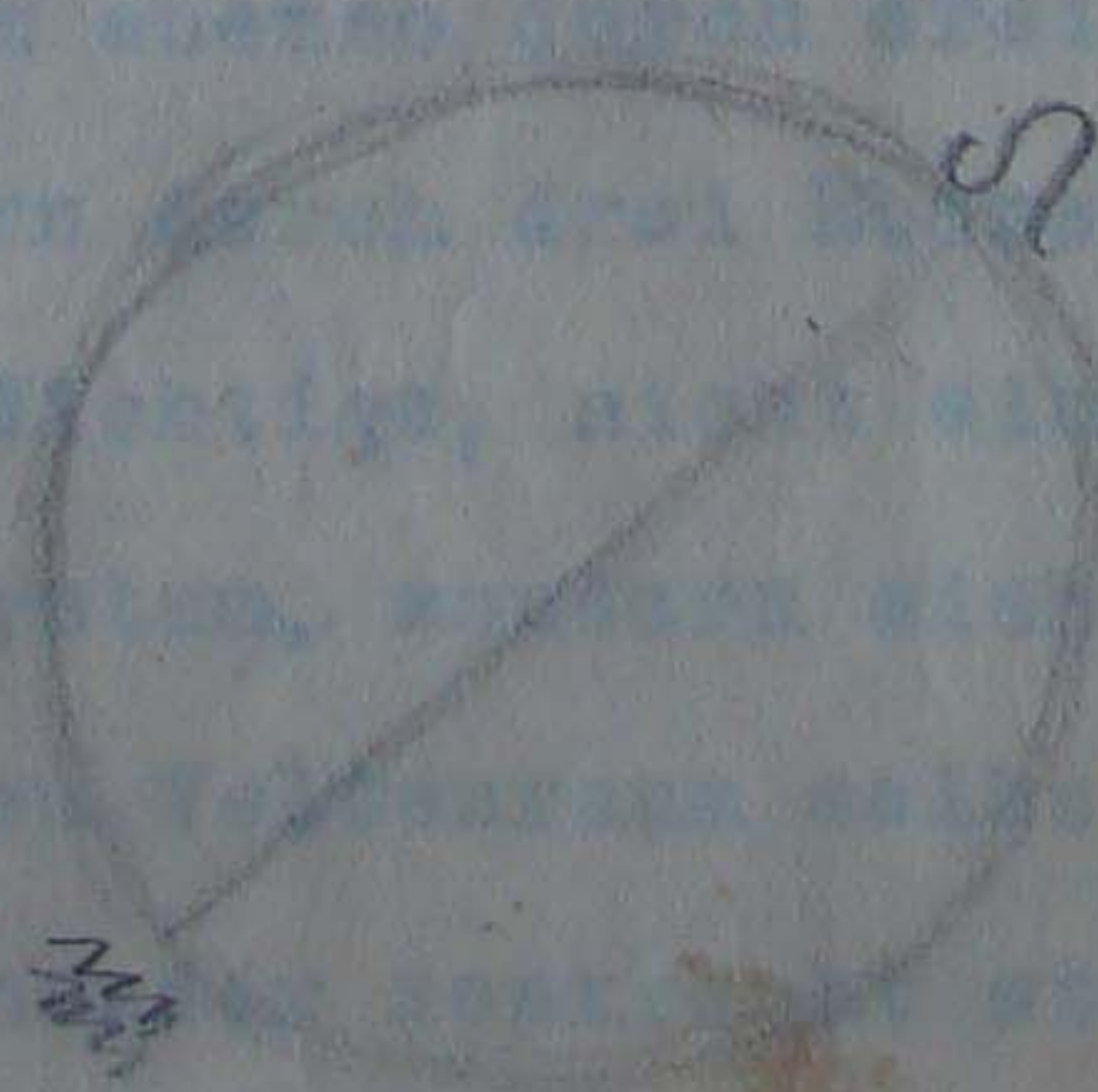
nun garnicht anfängt auf diese Weise zu theoretisieren; vor mir steht das Gelb, vor mir steht das <sup>Blau</sup> ~~Bla~~, und es macht auf mich irgend etwas einen Eindruck. Sehen Sie, das ist ein Vorgehen, welches zu vergleichen ist mit dem Bild - wenn jetzt jemand kommt und nachgrübelt: B, dahinter muss irgend etwas sein, dahinter, hinter diesem B suche ich Schwingungen, die verursachen mir dieses B. Da wiederum hinter dem I Schwingungen, hinter dem L Schwingungen usw. Das hat keinen Sinn. Es hat nur einen Sinn, dass wir die vier Buchstaben miteinander verbinden, innerhalb ihres eigenen Planes - möchte ich sagen - verbinden und "Bild" lesen, dass wir nicht nachspekulieren, was ist da drinnen? Sondern dass wir "Bild" lesen. Und so kommt es darauf an, dass wir uns hier sagen: es veranlasst mich diese Fläche, <sup>(blau)</sup> die veranlasst mich dazu, mich gewissermassen hinter sie zu vertiefen, in sie einzudringen. Diese Fläche <sup>(gelb)</sup> veranlasst mich dann, von ihr mich zu entfernen. Diese Gefühle, in welche die Eindrücke übergehen, die versucht man ins Auge zu fassen, dann kommt man zu dem Konkreten. Und wenn man so dasjenige, was man innerlich erlebt, in dem Aeusseren sucht, dann kommt man ja auch zu dem Gefühl, dass man ja garnicht da in sich drinnen ist, sondern dass man mit seinem eigentlichen Ich in der Welt lebt, ausgegossen ist in der Welt. Die Atomisten sollten, statt dass sie dahinter Schwingungen suchen, sie sollten ihr Ich dahinter suchen und suchen, wie ihr Ich eingefasst ist in diese äussere Welt, wie es hineingegossen ist in diese äussere Welt. So wie wir bei der Farbe suchen sollen, ob wir uns in sie vertiefen sollen oder von ihr uns abgestossen fühlen, so sollen wir bei der Gestaltung unseres Organismus fühlen, wie die drei Richtungen, oben und unten, vorn und rückwärts, rechts und links, wie die konkret von einander verschieden sind und wie, wenn wir uns in die Welt hineinstellen, diese drei Richtungen innerlich verschieden erlebt werden. Und wenn wir uns dann wissen als Menschen auf der Erde stehend, die Erde umgeben von

von den Planeten und Fixsternen, dann fühlen wir uns auch da drinnen als dazu gehörig. Aber wir werden auch da drinnen fühlen, dass es nicht bloss darauf ankommt, drei aufeinander senkrechte Dimensionen zu ziehen, sondern dass es darauf ankommt, zu konkretisieren im Weltenall, einzudringen in das Konkrete der Richtungen.

Nun, Eines ergibt sich unmittelbar für denjenigen, der die äussere Welt betrachtet des Nachts, eines, das sich immer ergeben hat, solange die Menschen Sterne betrachtet haben des Nachts: es ist dasjenige, was wir den Tierkreis nennen. Und ebenso ergibt sich das, ob wir nun an das Ptolemäische Weltsystem glauben oder an das Kopernikanische, das ist dafür einerlei, es ergibt sich, dass, wenn wir den scheinbaren Lauf der Sonne verfolgen, wie die Sonne im Tierkreis verlaufen sehen, sehen im Tierkreis verlaufen so, dass sie auch mit ihrem Tageslauf gewissermassen den Tierkreis durchläuft. Damit <sup>e</sup>abr ist uns mit diesem Tierkreis, wenn wir uns lebendig hineinstellen in die Welt, etwas Wesentliches, etwas Bedeutsames gegeben. Wir können nicht jede beliebige andere Ebene, die in dem Himmelsraum hineingestellt ist, als gleichgültig auffassen mit dem Tierkreis, gerade so wenig wie wir können die Ebene, die uns entzwei schneiden würde und die unsere Symmetrie bedingt, wie wir die in einer beliebigen Weise setzen können. Sodass wir sagen können: Es ist dasjenige, was wir als Tierkreis empfinden oder sehen so, dass wir dadurch eine Art Ebene legen können. Ich will denken, diese Ebene läge in

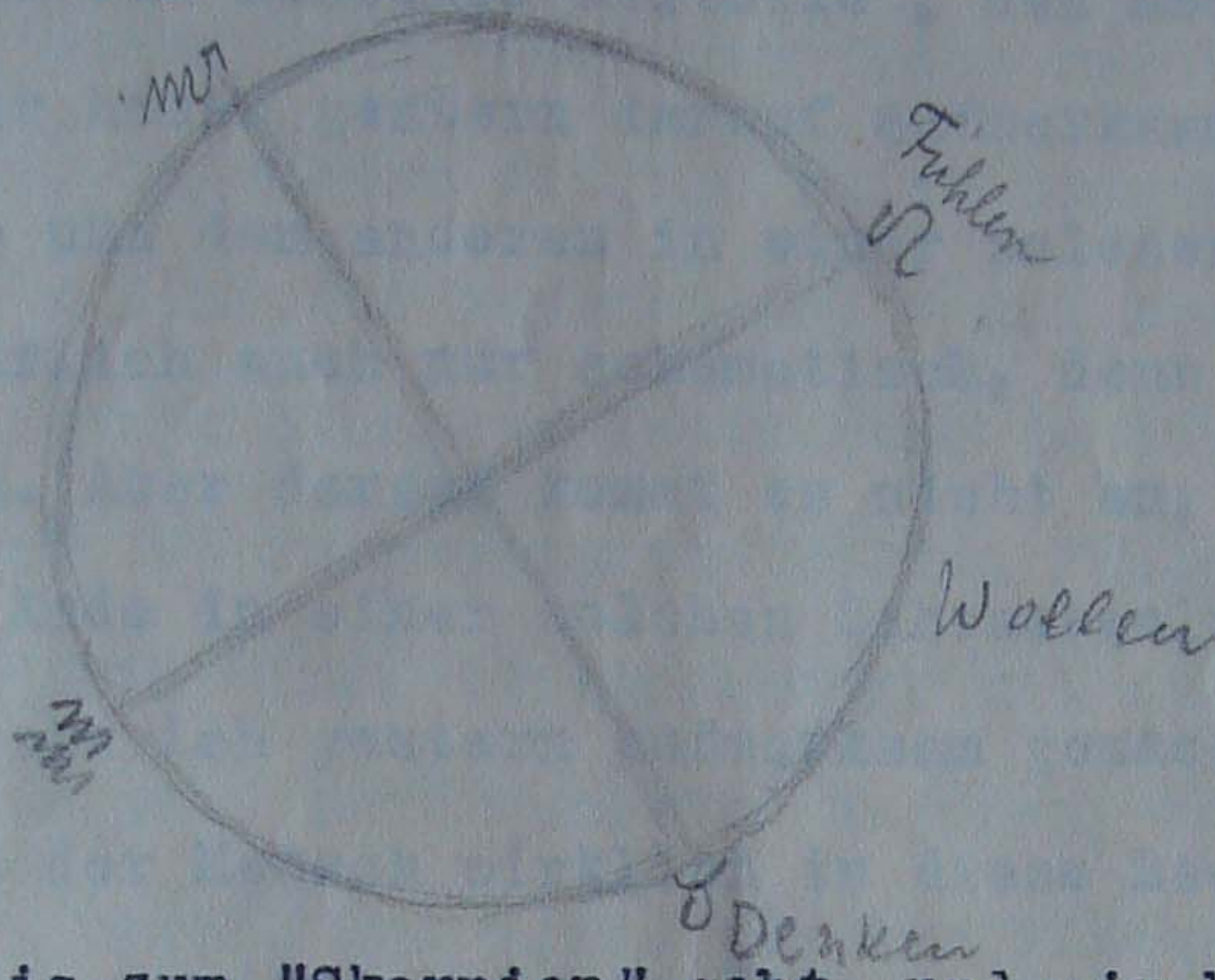


der Tafel drinnen und das sei der Tierkreis, sodass die Ebene eben die Ebene der Tafel sei. Dann haben wir da eine Ebene im Weltenraum vor uns, gerade so, wie wir drei Ebenen im Menschen eingezeichnet uns gedacht haben. Das ist zweifellos eine Ebene, von der wir sagen können, sie lebt sich für uns fix dar. Wir beziehen, indem wir die Sonne den Tierkreis durchlaufen sehen, wir beziehen die Erscheinungen des Himmels auf diese Ebene. Das ist zu gleicher Zeit ein Analogon aussermenschlicher Art zu dem, was wir im Menschen selbst als solche Ebene empfinden müssen, erleben müssen. Und nun werden wir gerade so, wie wir auch, wenn wir z.B. die Symmetrie-Ebene beim Menschen ziehen, links und rechts, nicht ohne ein innerliches konkretes Verhältnis denken können, dass auf der einen Seite der Symmetrie-Achse, die anders als der Magen geartete Leber, und auf der anderen Seite der Magen liegt, wir werden uns nicht denken können, dass da blosse Raumlinien liegen, sondern dass dasjenige, was im Raume ist, in bestimmten Wirkungskräften sich äussert, und dass es nicht gleichgültig ist, ob das links oder rechts ist, sondern dass darauf etwas ankommt. Ebenso werden wir uns zu denken haben, dass bei dem Organismus des Weltenalls etwas darauf ankommt, ob etwas ober dem Tierkreis oder unterhalb des Tierkreises ist. Wir werden anfangen zu denken über dasjenige, was da als Weltenraum da ist, von Sternen besät ist, wir werden anfangen, darüber so zu denken, dass wir es gestaltet denken. Ebenso, wie wir diese Ebene hier haben, die die Ebene der Tafel ist, können wir uns eine denken, die darauf senkrecht ist. Denken Sie



sich die Ebene, welche etwa verläuft von dem Sternbilde, das wir als den "Löwen" bezeichnen, bis zu dem Sternbild des "Wassermanns" auf der anderen Seite, so steht diese Ebene darauf senkrecht.

Dann können wir uns eine dritte Ebene darauf senkrecht denken,



die vom "Stier" bis zum "Skorpion" geht, und wir haben drei auf einander senkrechte Ebenen in den Weltenraum eingezeichnet. Diese drei aufeinander senkrechten Ebenen sind analog den drei Ebenen, die wir in den Menschen uns eingezeichnet gedacht haben. Und wenn Sie sich **vorstellen** jene Ebene, die wir bezeichnet haben als die des Wollens, die also unser Vorderes und Rückwärtiges voneinander abtrennt, so würden Sie die Ebene des Tierkreises selber haben.

Wenn Sie sich denken die Ebene, die vom Stier zum Skorpion verläuft so würden Sie die Ebene des Denkens haben, das heisst, unsere Denkebene würde zugeordnet sein dieser Ebene.

Und die dritte Ebene würde diejenige sein des Fühlens. Sie haben also da den Weltenraum ebenso durch drei Ebenen gegliedert, wie Sie den Menschen vorgestern durch drei Ebenen gegliedert gesehen haben. Das ist zunächst das Wichtige, nicht einfach umzulernen schnell das kopernikanische Weltsystem, sondern sich auf dieses Konkrete einzulassen, gewissermassen den Weltenraum selbst organisiert zu denken, dass man drei solche aufeinander senkrecht stehende Ebenen **hineingliedern**

kann, wie man in den Menschen diese drei auf einander senkrecht stehenden Ebenen hineingliedern kann.

Nun, die nächste Frage, die für uns entstehen muss, sie muss die folgende sein: ist der Mensch wirklich restlos zusammengegliedert mit alledem, was uns <sup>da</sup> als äusseres Welt<sup>er</sup>bild, den Menschen miteingeschlossen, erscheint? Wir haben gestern darauf aufmerksam gemacht, dass die Erde mit der Sonne und dem anderen in einer solchen Schraubenlinie vorrückt. Es ist natürlich auch nur schematisch, denn die Schraubenlinie ist selber gebogen. Aber darauf kommt es nicht an; jetzt kommt es darauf an, dass die Erde in einer solchen Schraubenlinie hinter der Sonne herläuft, darauf habe ich gestern aufmerksam gemacht. Nun handelt es sich darum; ~~xx~~ ist der Mensch wirklich in diese Bewegung so eingespannt, dass er sie unbedingt mitmachen muss? Dann, wenn der Mensch in diese Bewegung so eingespannt ist, dass er sie absolut mitmachen muss, dann ist für seine Freiheit, dann ist für die Betätigung nach der Moralität überhaupt kein Platz für den Menschen da. Vergessen wir nicht, dass wir gerade von dieser Frage ausgegangen sind, wie wir die Brücke schlagen können von der blossen Naturnotwendigkeit zur Moralität herüber, zu dem, was unter dem Impuls der Freiheit geschieht.

Ja, sehen Sie, da kommen Sie nicht zurecht, wenn Sie bloss das zu Hilfe nehmen, was Ihnen die kopernikanische Weltanschauung gibt. Denn was gibt Sie Ihnen denn? Sie stellen sich die Erde vor; da stehen Sie drauf. Meinetwillen ob die Erde nun fortsaust oder die Sonne fortsaust, das macht es ja nicht aus. Wenn die Dinge in einer absoluten Naturkausalität mit dem Menschen verknüpft sind, so ist es ja nicht möglich, dass der Mensch irgendwie seine Freiheit entfalten kann. Wir müssen daher die Frage stellen: liegt die ganze Wesenheit des Menschen innerhalb dieser Naturkausalität drinnen oder ragt sie heraus? Aber wir dürfen diese Frage nicht so stellen, wie sie von den Materialisten des 19. Jahrhunderts



kann, wie man in den Menschen diese drei auf einander senkrecht stehenden Ebenen hineingliedern kann.

Nun, die nächste Frage, die für uns entstehen muss, sie muss die folgende sein: ist der Mensch wirklich restlos zusammengegliedert mit alledem, was uns <sup>da</sup> als äusseres Weltbild <sup>lex</sup>, den Menschen miteingeschlossen, erscheint? Wir haben gestern darauf aufmerksam gemacht, dass die Erde mit der Sonne und dem anderen in einer solchen Schraubenlinie vorrückt. Es ist natürlich auch nur schematisch, denn die Schraubenlinie ist selber gebogen. Aber darauf kommt es nicht an; jetzt kommt es darauf an, dass die Erde in einer solchen Schraubenlinie hinter der Sonne herläuft, darauf habe ich gestern aufmerksam gemacht. Nun handelt es sich darum; ~~xx~~ ist der Mensch wirklich in diese Bewegung so eingespannt, dass er sie unbedingt mitmachen muss? Dann, wenn der Mensch in diese Bewegung so eingespannt ist, dass er sie absolut mitmachen muss, dann ist für seine Freiheit, dann ist für die Betätigung nach der Moralität überhaupt kein Platz für den Menschen da. Vergessen wir nicht, dass wir gerade von dieser Frage ausgegangen sind, wie wir die Brücke schlagen können von der blossen Naturnotwendigkeit zur Moralität herüber, zu dem, was unter dem Impuls der Freiheit geschieht.

Ja, sehen Sie, da kommen Sie nicht zurecht, wenn Sie bloss das zu Hilfe nehmen, was Ihnen die kopernikanische Weltanschauung gibt. Denn was gibt Sie Ihnen denn? Sie stellen sich die Erde vor; da stehen Sie drauf. Meinetwillen ob die Erde nun fortsaust oder die Sonne fortsaust, das macht es ja nicht aus. Wenn die Dinge in einer absoluten Naturkausalität mit dem Menschen verknüpft sind, so ist es ja nicht möglich, dass der Mensch irgendwie seine Freiheit entfalten kann. Wir müssen daher die Frage stellen: liegt die ganze Wesenheit des Menschen innerhalb dieser Naturkausalität drinnen oder ragt sie heraus? Aber wir dürfen diese Frage nicht so stellen, wie sie von den Materialisten des 19. Jahrhunderts

gestellt worden ist, die darauf aufmerksam gemacht haben, dass ja schon so viele Menschen gestorben sind auf der Erde, dass es garnicht möglich wäre, dass alle die Seelen Platz haben sollten der Verstorbenen. Sie haben nach dem Platz, den die Seelen einnehmen, gefragt. Es handelt sich darum, inwieferne hat das einen Sinn, nach dem Platz der Seele zu fragen?

Nun, sehen Sie, da müssen wir vor allen Dingen uns darüber klar sein, dass der ganze Sinn des Geschehens, - und Bewegen ist auch ein Geschehen - dass der ganze Sinn des Geschehens im Weltenall uns nur vor Augen tritt, wenn wir es in bestimmten Fällen fassen. Sehen Sie, wir unterscheiden irgendwie, dass zusammenhängt mit dem, was sich da vollzieht in diesen vier oder acht Gebieten drinnen, was da ober, unterhalb der Tierkreisebene, rechts und links von der Fühlensebene, nach dieser Seite und nach dieser Seite von der Denkebene liegt, wir fühlen, dass damit irgend etwas zusammenhängt, zusammenhängt vom Weltengeschehen. Und indem wir eine gewisse Art des Weltengeschehens herausnehmen, zeigt es sich in einer solchen Wiederholung, dass wir es als den Jahreslauf bezeichnen. Wir bezeichnen es als Jahreslauf, und wir müssen uns jetzt fragen in konkreter Weise: wie können wir einen Zusammenhang des Menschen mit dem äusseren Weltenjahreslaufe finden? Zunächst finden wir, indem der Mensch aus der geistigen Welt heruntersteigt in die physische, dass er durch die Konzeption geht. Dann verweilt er etwa neun Monate im Embryonalzustand. Das sind drei Monate weniger als der Jahreslauf. Wir könnten sagen: das ist etwas ganz Unregelmässiges. Der Mensch in seiner Entwicklung zeigt schon im Beginne seines physischen Erdenwerdens, dass er eigentlich sich nicht schiert um den Lauf des Weltgeschehens draussen. Aber es ist nicht so. Wenn wir Sinn dafür haben, das Kind zu beobachten in den drei ersten Monaten seines Erdenlebens, so ist in der Tat das, was da in den drei Monaten seines Erdenlebens, in den ersten drei Mo-

naten geschieht, im rechten Sinne eine Fortsetzung seines Embryonallebens; dasjenige, was mit dem Gehirn geschieht, was sonst auch geschieht gerade mit dem Kinde, diese ersten drei Monate, die das Jahr vollmachen, können wir in einer gewissen Beziehung hinzurechnen noch zu dem Embryonalleben. Sodass wir sagen können: in einer gewissen Beziehung ist das erste Jahr der menschlichen Entwicklung doch in den Jahreslauf hineingestellt.

Dann kommt wiederum ein Jahr, ungefähr ein Jahr, denn wenn wir den Menschen nach diesem ersten Jahre ansehen, dann wird er - natürlich ist die Sache im Mittel zu nehmen<sup>e</sup>, im arithmetischen Mittel, aber approximativ ist es so - dann wird er ungefähr den Zeitpunkt darstellen, der ja im Bekommen der Milchzähne ist. Wir schauen uns ein Jahr wiederum an, nachdem ein Jahr schon abgeflossen war seit der Konzeption, schauen uns das weitere Jahr an und finden in diesem weiteren Jahre die Entwicklung der ersten Zähne mit dem Jahreslauf im Mittel übereinstimmend. Und jetzt fragen wir uns: geht das so fort? Nein, das geht nicht so fort. Denn in der Tat, das erste Zahnen scheint ein innermenschlicher Jahreslauf zu sein, ist es auch, so wie das erste Jahr des Menschen ein innerer Jahreslauf des Menschen ist. In dem Bilden der Milchzähne arbeitet im Menschen offenbar das Weltenall. Dann tritt etwas anderes ein. Dann arbeitet in ihm in einem Zeitraume, der siebenmal grösser ist, und es ist ja lang damit nicht fertig, aber es beginnt wenigstens dann, in einem Zeitraume, der siebenmal grösser ist nach der Geburt arbeitet in ihm diejenige Kraft, die aus ihm heraus die zweiten Zähne treibt. Da geht etwas vor sich, was wir jetzt nicht können mit dem Weltenlauf in einen Zusammenhang bringen, sondern was mit etwas zusammenhängt, was sich dem Weltenlaufe entzieht, was aus dem Innern des Menschen herauswirkt. Jetzt haben Sie etwas Konkretes. Jetzt haben Sie - ich möchte sagen - den Wel-

tenorganismus mit Bezug auf eine Tatsachenreihe in den Menschen hineinprojiziert in seiner Bildung der Milchzähne. Und dann wiederum schauen Sie hin auf das Entstehen der bleibenden Zähne, die aus dem Menschen herauskommen. Dasjenige, was da als bleibende Zähne herauskommt, das stellt eine innere menschliche Weltenordnung in die andere hinein. Sehen Sie, da haben Sie die erste Ankündigung des Freiseins, da haben Sie die Ankündigung des Freiseins darinnen, dass der Mensch vornimmt etwas, was sich ganz deutlich zeigt in seiner Abhängigkeit vom Weltenall dadurch, dass es den Zeitenlauf des Weltenalls einhält auch im Inneren des Menschen, dass der Mensch das verlangsamt in sich, dass er denselben Prozess eine andere Geschwindigkeit gibt, eine siebenmal so <sup>grosse Entwicklungszeit</sup> kleine Geschwindigkeit gibt; daher dauert sie eben siebenmal länger. Da haben Sie gegenübergestellt das Innere des Menschen und das Aeussere des Weltenalls.

Wir haben in einer sehr anschaulichen Weise gegeben eine gewisse Abhängigkeit des Menschen von dem äusseren Weltenall, indem wir wechseln zwischen Schlafen und Wachen, und durch gewisse Konstellationen wechseln gewisse Teile der Erde, aber abwechselnd, mit Tag und Nacht.

Was bedeutet für uns Menschen das Wechseln zwischen Wachen und Schlafen? Es bedeutet, dass wir <sup>gröb</sup> gesprochen einmal herumgehen, indem vereinigt ist unser Ich, unser Astralleib mit unserem Aetherleib und physischen Leib, - das andere Mal, dass die Beiden, Ich und astralischer Leib auf der einen Seite, Aetherleib und physischer Leib auf der anderen Seite voneinander getrennt sind.

Aber die Sache liegt doch so, dass der Mensch im heutigen Kulturzyklus, insbesondere wenn er sich einen zivilisierten Menschen nennt, nicht mehr voll abhängig ist von dem Naturzyklus. Es sieht der Zyklus von Wachen und Schlafen in seinem Zeitmass dem Naturzyklus noch ähnlich.

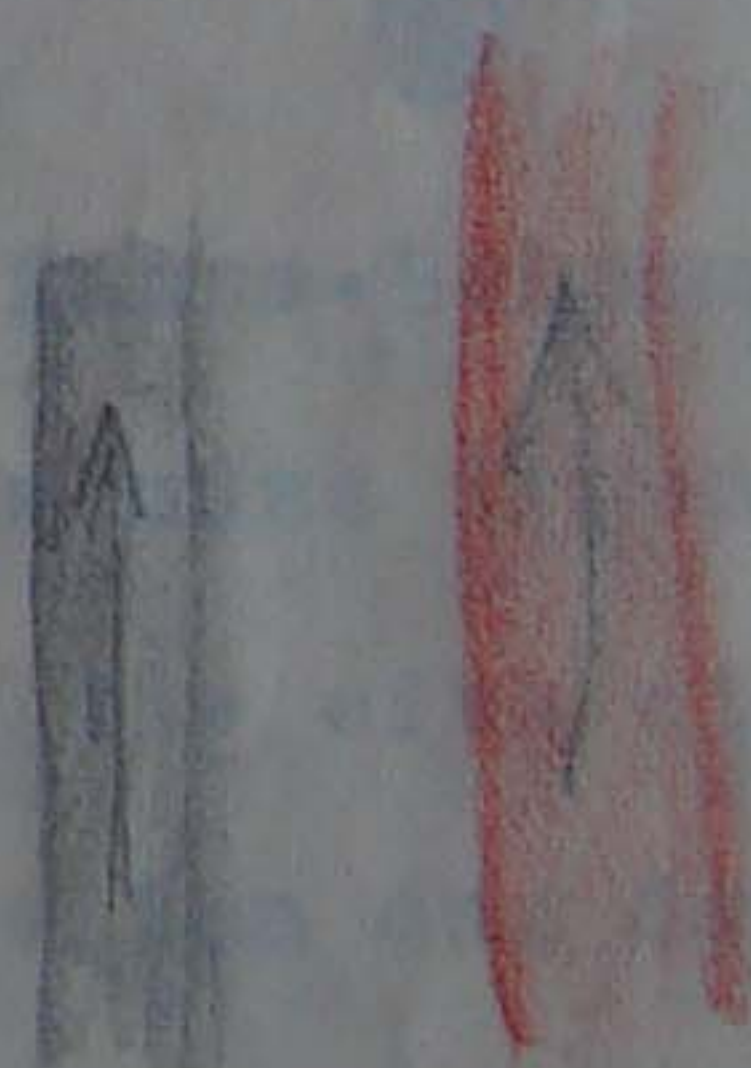
Aber es gibt doch heute schon sogar Menschen - ich habe solche gekannt - die machen die Nacht zum **Tag**, den Tag zur **Nacht**, kurz, der Mensch kann sich herausreißen aus der Zusammengehörigkeit mit dem Weltenlauf. Aber seine Gesetzmässigkeit, die Aufeinanderfolge der Zustände in ihm zeigt noch das Nachbild dieser äusseren Gesetzmässigkeit. Und so ist es bei vielen Erscheinungen im Menschen. Wenn wir so sehen wie der Mensch wechselt zwischen Wachen und Schlafen, und die Natur wechselt zwischen Tag und Nacht, und der Mensch ist heute zwar an den Wechsel von Wachen und Schlafen gebunden, aber nicht an das Einhalten von Tag und Nacht, so müssen wir sagen: er war einmal mit seinen inneren Zuständen an den äusseren Weltenlauf gebunden und hat sich losgerissen davon. Der zivilisierte Mensch ist heute fast ganz losgerissen von dem äusseren Naturlauf und kehrt eigentlich wiederum zu ihm zurück, indem er einsieht, also durch den Intellekt entdeckt, dass es ihm besser ist, wenn er bei der Nacht schläft, statt beim Tag. Aber es ist nicht so, dass die Nacht den Menschen so erfasst, dass er unbedingt einschlafen müsste. Das ist so, eigentlich im Grunde für alle zivilisierten Menschen so, dass sie nicht fühlen: die Nacht macht mich einschlafen, der Tag weckt mich auf. Höchstens wenn die Nacht hereinsinkt und hier noch ein Vortrag gehalten wird, dann wirkt die Nacht vielleicht auf manchen so, vereinigt mit dem Vortrage, dass er unbedingt das als eine Naturaufforderung zum Einschlafen empfindet. Aber das sind ja Dinge, die wir nicht unbedingt in unser Weltbild hineinzuschieben brauchen.

Also dasjenige, um was es sich handelt, ist, dass der Mensch ~~sich~~ sich herausgerissen hat aus dem Naturverlaufe, aber in der Abwechslung noch zeigt das Bild dieses Naturverlaufes. Sehen Sie, wie Uebergänge da stattfinden von einem zum anderen. Wir können sagen: wir sind mit unserem Wachen und Schlafen so, dass wir den Natur~~ver~~lauf noch deut-

lich im Bilde zeigen, aber uns losgerissen haben von diesem Natur~~xxx~~lauf. Bei dem Bekommen der zweiten Zähne, da ist es so, dass wir garnicht mehr in der Zeitfolge ein Bild zeigen von dem, was der Naturlauf ist, der sich ausdrückt im Bekommen der ersten Zähne noch. Aber dasjenige, was da bei uns auftritt, dieses Bekommen der zweiten Zähne, das ist ein neuer Naturlauf. Denn das haben wir nicht so in der Hand wie Schlafen und Wachen. Da will unsere Willkür nicht hinein. Da wird etwas herausgestellt aus der Natur, das garnicht in der Natur drinnen steht im grossen Verlaufe der Natur, das der Mensch eigens für sich hat. Aber es ist nicht in seiner Willkür gelegen; es stellt sich eine andere Naturordnung in die erste hinein.

Indem ich Ihnen diese Dinge auseinandersetze, sage ich Ihnen ja im Grunde alltägliche Dinge. Aber es handelt sich darum, solche alltäglichen Dinge in der richtigen Weise zu durchschauen. Sehen Sie, Sie werden sich jetzt sagen müssen: es gibt ein gewisses Naturgeschehen. In dieses Naturgeschehen ist eingespannt das Bekommen der ersten Zähne des Menschen. Ich will bildlich dieses Naturgeschehen in dieser Strömung - möchte ich sagen - so zeichnen (siehe Zeichnung). Da ist ein allgemeines Naturgeschehen, und in diesem schwingt fort, indem es ein Teil davon ist, das Entstehen der ersten Zähne der Menschen.

Ja, wir haben ein anderes Naturgeschehen, das aber garnicht in dem allgemeinen Weltengeschehen drinnen ist, das der Mensch für sich hat: das Bekommen der zweiten Zähne (s. Zeichnung, rot). Wollten Sie es zeichnen, so müssten Sie es so zeichnen (rot), dass es eine andere Strömung wäre. Aber da wäre es ja immer nicht so heraus zu bekommen, da wäre es ja gleich#. So können wir es also nicht zeichnen, sondern müssen das ganz anders machen. Wir müssen, wenn wir das Verhält-



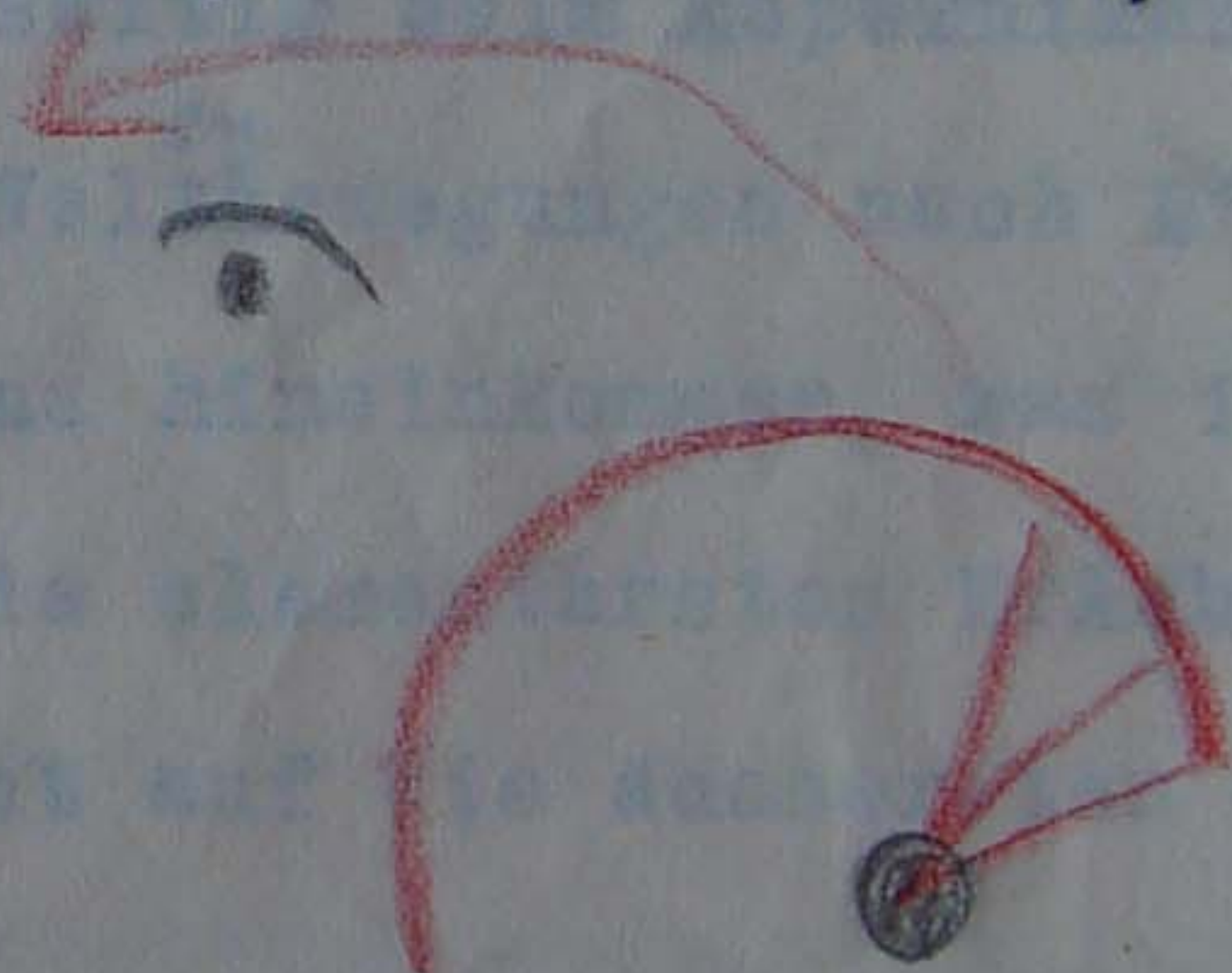
nis bezeichnen wollen zwischen dem ersten Zähne-Bekommen und dem zweiten Zähne-Bekommen vielleicht so zeichnen: und das zweite Zähne-Bekommen, das müssen wir vielleicht so zeichnen, dass dieses Weisse hier in dem da hier sieben mal drinnen



ist. Das heisst, wenn Sie's neben einander zeichnen, dann bekommen Sie kein Bild von dem Verhältnis des ersten Zähne-Bekommens zum zweiten, sondern Sie bekommen nur ein Bild, wenn Sie diejenige Kraft, von welcher abhängt das erste Zähne-Bekommen, von einer anderen Kraft umkreisen lassen, von der abhängt das zweite Zähne-Bekommen.



Sie sehen, es entsteht da einfach die Notwendigkeit, dass sich die Bewegung krümmt durch den Geschwindigkeitsunterschied. Denken Sie also, wenn Sie irgendwo sagen: im Weltenraume, da befindet sich irgendwo ein Stern, und um diesen Stern kreist ein anderer, so, dass durch sein Umkreisen irgend ein Stück sieben Mal sich da findet, so bekommen Sie einfach durch den Tatbestand der Umkreisung etwas Qualitatives, ein Schaffen.



Ich kann also sagen: wir sehen <sup>hier</sup> auf das erste Zähne-Bekommen, das zweite Zähne-Bekommen, und wir müssen uns sagen: das muss irgend etwas zu tun haben im Weltenraum mit Kräften, von denen die eine die andere umkreist. Ich will dieses Beispiel vor Sie hinstellen aus dem Grunde, damit Sie sehen, was es heisst, konkret anzuschauen Bewegungen im Weltenraume, was es heisst, über konkrete Bewegungen im Weltenraume zu sprechen; wie leere Redensart es ist, wenn man sagt: der Jupiter ist so und so viele Meilen von der Sonne entfernt und er umkreist die Son.

ne in einer bestimmten Linie; der Saturn ist so weit entfernt und umkreist in dieser Linie. Damit ist garnichts gesagt. Das ist eine leere Redensart. Wissen tut man über diese Dinge erst dann etwas, wenn man einen Inhalt damit verbindet: so etwas ist Jupiter-Bahn, so etwas ist Saturn-Bahn und dient dem Umkreisen des einen von dem anderen. In diesem Stücke ist einfach die Notwendigkeit bestimmten Geschehens gegeben. Deshalb möchte ich, indem ich Ihnen diese Dinge vor Augen führe, von denen Sie vielleicht sagen werden, sie sind schwer verständlich, oder vielleicht werden Sie es auch nicht sagen, dann werden Sie wahrscheinlich finden, dass man über diese Dinge überhaupt nicht zu reden braucht, aber man muss über diese Dinge reden, denn indem man lernen wird, wiederum über diese Dinge zu reden, wird man zur bestimmten Anschauung der Welt erst wiederum vordringen. Und man wird sich abgewöhnen dasjenige, was so einseitig beim Kopernikanismus hervorgetreten ist: das blosse Vorstellen der Weltbewegungen nach Linien. Es sollte vielmehr jetzt in die Menschheit etwas hineinkommen, was ihr sagt: es ist notwendig, dass man zuerst über die elementarsten **Erlebnisse** sich klar wird, bevor man den Blick hinauswendet auf die äussersten Geheimnisse des Weltenalls.

Was gewisse Zusammenhänge, die wir einfach ablesen von den Sternen, bedeuten, das lernen wir erst, wenn wir die entsprechenden Vorgänge im eigenen Organismus erfassen. Denn dasjenige, was innerhalb unserer Haut liegt, das ist nichts anderes als das Spiegelbild des äusseren Weltorganismus. Wenn Sie also den Menschen schematisch hier haben, und Sie haben da seinen Blutumlauf irgendwie, schematisch bloss, so verfolgen Sie die Bahn dieses Blutlaufes. Versuchen Sie die Bahn dieses Blutlaufes zu verfolgen. Das ist im In-

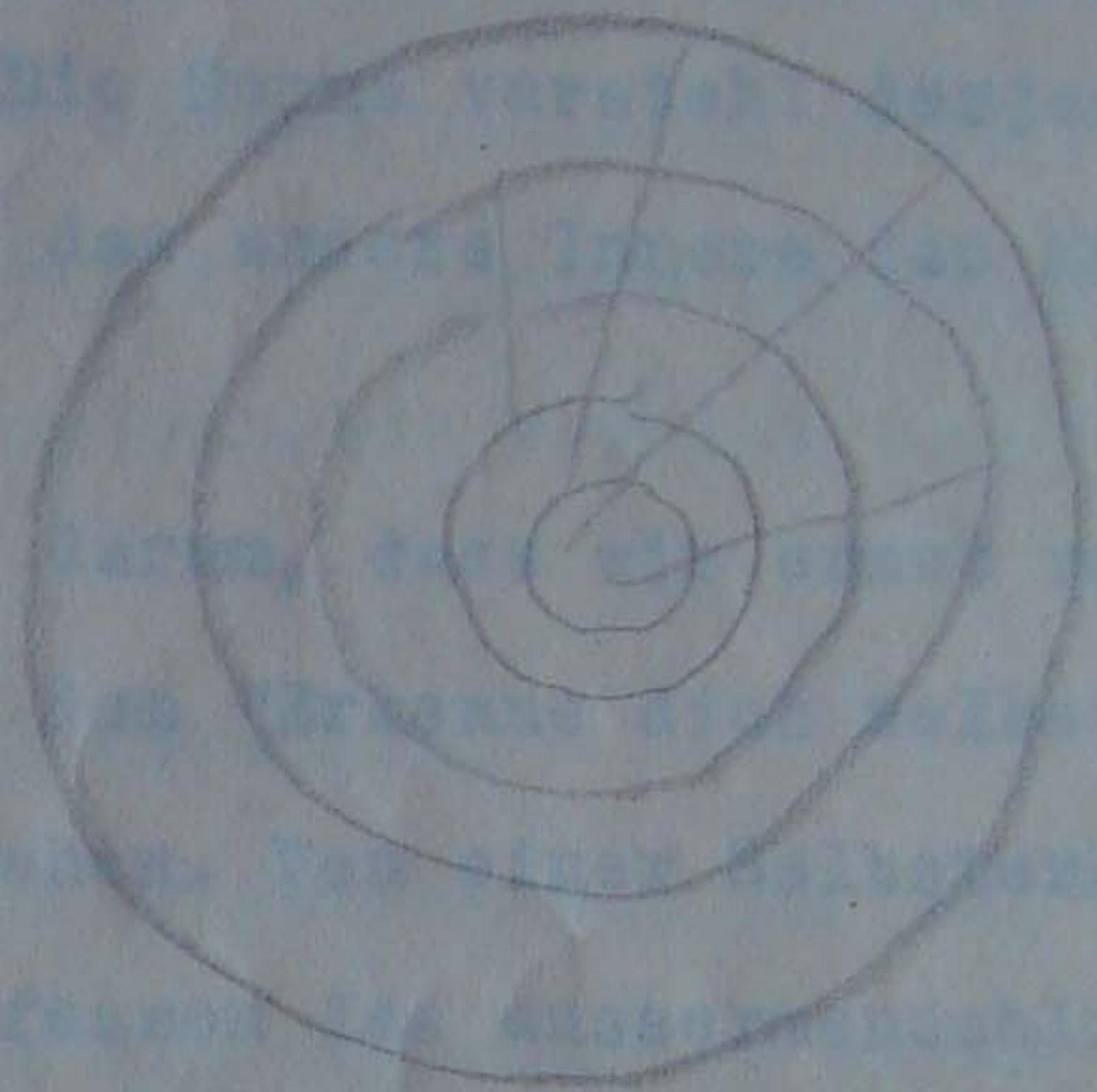




nern des Menschen. Gehen Sie hinaus in das Weltenall, suchen Sie sich die Sonne auf, - sie entspricht (darüber wollen wir dann das nächste Mal reden) - sie entspricht dem Herzen im Innern des Menschen. Und dasjenige, was vom Herzen aus durch den Körper geht, oder eigentlich vom Körper aus zum Herzen geht, das ungefähr, so unregelmässig es eigentlich ist, das ist in Wahrheit ähnlich den Bewegungen, die mit dem Sonnenlauf zusammenhängen. Statt abstrakte Linien zu zeichnen, sollte man in den Menschen hineinschauen; dann würde man innerhalb seiner Haut dasjenige finden, was ausserhalb im Himmelsraum ist. Dann würde man aber auch den Menschen hineingestellt finden in die Weltenordnung. Dann würde man aber auch finden, wie er auf der anderen Seite wiederum von dieser Weltenordnung unabhängig ist; wie er stückweise unabhängig wird, habe ich Ihnen gezeigt. Wir werden darüber das nächste Mal noch weiter sprechen. Aber das wollen wir uns jetzt vor Augen führen, dass wenn wir hier schematisch<sup>so</sup> etwas aufzeichnen, so ist es eben ein Schema.

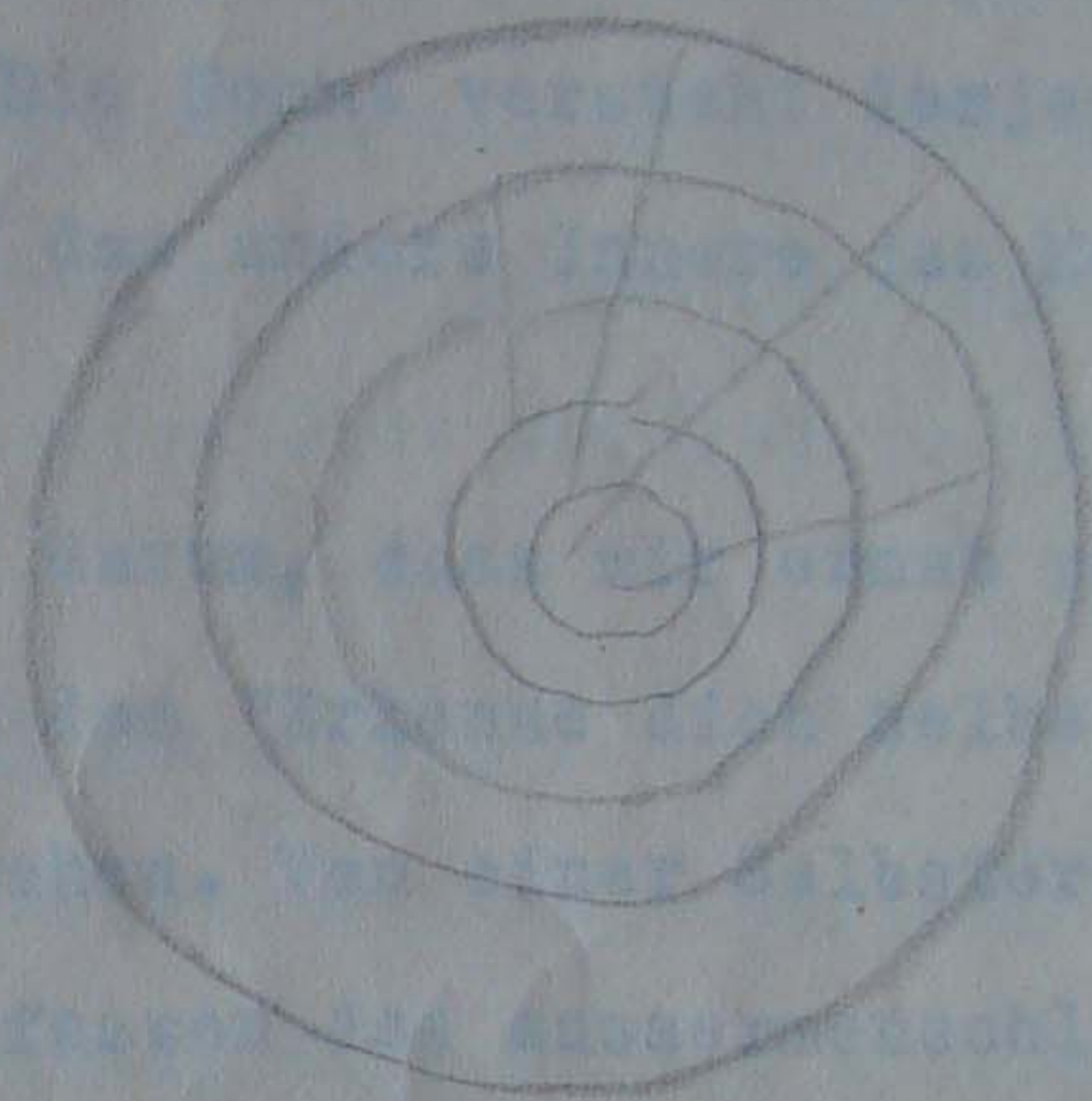
Sehen Sie sich einmal den Hauptverlauf der Blutgefässe im menschlichen Organismus an. Da von oben aus gesehen hat es schon etwas ähnliches mit einer Schleifenlinie. Statt dass wir an der Tafel zeichnen, sollten wir die Hieroglyphen verfolgen, die in uns selbst hineingezeichnet sind. Dann ~~sollten~~ aber sollten wir aus diesem Qualitativen verstehen lernen, was da draussen im Weltenall ist. Das können wir nur, wenn wir imstande sind, Folgendes erlebend zu erkennen und erkennend zu erleben, wenn wir uns vor allen Dingen vorführen das, was ich in den öffentlichen Vorträgen hier ja erwähnt habe, im ersten, dass es sich hier in der Geisteswissenschaft darum handelt, zu erkennen, dass nicht das Herz wirkt wie eine Pumpe, die das Blut durch den Leib treibt, sondern dass das Herz bewegt wird von der Blut-Zirkulation, die ein in sich Lebendiges ist. Und die Blutzirkulation wird wiederum bedingt von den Organen. Das Herz,-

Sie können das embryologisch verfolgen - ist ja nichts weiter eigentlich als das Ergebnis der Blutzirkulation. Versteht man dasjenige, was das Herz im menschlichen Leibe ist, dann lernt man auch verstehen, dass die Sonne nicht das ist, was Newton meint (siehe Zeichnung): der allgemeine Seilzieher, der da seine Seile, Gravitationskraft genannt, hinüberschickt nach den Planeten, nach Merkur, Venus usw., Erde, Mars, da zieht er an den Seilen, die man nur nicht sieht, die Anziehungskräfte sind, oder er spritzt ihnen das Licht hinaus und dergl., sondern so wie die Herzbewegung das Ergebnis ist des Lebendigen der Zirkulation, so ist die Sonne nichts anderes als das Ergebnis des ganzen Planetensystems. Die Sonne ist Resultat, nicht Ausgangspunkt. Das lebendige Zusammenwirken des Sonnensystems ergibt in der Mitte eine Aushöhlung, die da spiegelt. Und das ist die Sonne. Ich habe deshalb öfter zu Ihnen gesagt: die Physiker würden höchst erstaunt sein, wenn sie könnten in die Sonne fahren und dort das ganz und gar nicht finden, was sie jetzt meinen, sondern einen Hohlraum bloss finden würden, noch dazu einen saugenden Hohlraum, <sup>einen saugenden Hohlraum,</sup> der alles vernichtet in sich, sodass er mehr ist als ein Hohlraum.



Ein Hohlraum, der tut doch wenigstens <sup>nichts</sup> anderes, als aufnehmen das, was man in ihn hineingibt. Aber die Sonne ist ein solcher Hohlraum, dass, wenn man etwas in ihren Raum hineinbringt, dann saugt sie's sofort auf, lässt's verschwinden. Da ist nicht nur nichts, da ist weniger als nichts. Und dasjenige, was uns zuscheint im Lichte, das ist Rückstrahlung desjenigen, was erst aus dem Weltenraum hinkommt, - so wie die Bewegung des Herzens nichts anderes ist als dasjenige, was auch der Lebendigkeit von Durst und Hunger usw., in der Zusammenwirkung der Organe, in der Blutbewegung im Herzen sich staut.

Sie können das embryologisch verfolgen - ist ja nichts weiter eigentlich als das Ergebnis der Blutzirkulation. Versteht man dasjenige, was das Herz im menschlichen Leibe ist, dann lernt man auch verstehen, dass die Sonne nicht das ist, was Newton meint (siehe Zeichnung): der allgemeine Seilzieher, der da seine Seile, Gravitationskraft genannt, hinüberschickt nach den Planeten, nach Merkur, Venus usw., Erde, Mars, da zieht er an den Seilen, die man nur nicht sieht, die Anziehungskräfte sind, oder er spritzt ihnen das Licht hinaus und dergl., sondern so wie die Herzbewegung das Ergebnis ist des Lebendigen der Zirkulation, so ist die Sonne nichts anderes als das Ergebnis des ganzen Planetensystems. Die Sonne ist Resultat, nicht Ausgangspunkt. Das lebendige Zusammenwirken des Sonnensystems ergibt in der Mitte eine Aushöhlung, die da spiegelt. Und das ist die Sonne. Ich habe deshalb öfter zu Ihnen gesagt: die Physiker würden höchst erstaunt sein, wenn sie könnten in die Sonne fahren und dort das ganz und gar nicht finden, was sie jetzt meinen, sondern einen Hohlraum bloss finden würden, noch dazu einen saugenden Hohlraum, <sup>einen saugenden Hohlraum,</sup> der alles vernichtet in sich, sodass er mehr ist als ein Hohlraum.



Ein Hohlraum, der tut doch wenigstens <sup>nichts</sup> anderes, als aufnehmen das, was man in ihn hineingibt. Aber die Sonne ist ein solcher Hohlraum, dass, wenn man etwas in ihren Raum hineinbringt, dann saugt sie's sofort auf, lässt's verschwinden. Da ist nicht nur nichts, da ist weniger als nichts. Und dasjenige, was uns zuscheint im Lichte, das ist Rückstrahlung desjenigen, was erst aus dem Weltenraum hinkommt, - so wie die Bewegung des Herzens nichts anderes ist als dasjenige, was auch der Lebendigkeit von Durst und Hunger usw., in der Zusammenwirkung der Organe, in der Blutbewegung im Herzen sich staut.

Verstehen wir dasjenige, was im Innern des Organismus vorgeht, dann verstehen wir aus dem heraus auch dasjenige, was aussen im Weltenraum vorgeht. Die abstrakten Raumesdimensionen, in die wir dann unsere Linien hineinzeichnen, die sind nur dazu da, dass wir bequem die Dinge verfolgen. Wollen wir sie der Wahrheit gemäss verfolgen, dann müssen wir versuchen, innerlich uns zu erleben und uns dann mit dem innerlich Verstandenen nach aussen wenden. Die Sonne versteht dasjenige, der das menschliche Herz versteht. Und so das andere Innere des Menschen.

" Es handelt sich also viel, viel mehr darum, dass wir ernst nehmen dieses "Erkenne dich selbst", und von dem "Erkenne dich selbst" aus in die Erfassung des Weltalls hineingehen. Von einer Selbsterkenntnis des ganzen Menschen aus sollen wir erfassen das aussermenschliche Weltenall.

Sie sehen, da wird es nicht so schnell gehen mit dem Konstruieren eines Weltenbildes! Natürlich, um ein paar Eigenschaften dieses Weltenbildes sich klar zu machen, kann man diese Schraubenlinie zeichnen; ein paar Eigenschaften werden dadurch charakterisiert; aber den wirklichen Tatbestand gibt es nicht. Denn um ein paar andere Eigenschaften zu charakterisieren, müssen wir die Spirale selber wieder spiraling verlaufen lassen, das heisst: diese Linie hier krumm. Dann haben wir noch erst nichts, denn wir müssen, um gewisse Tatbestände von der Art, wie das Wachsen der einjährigen Zähne zum Wachsen der 7 Jahrs-Zähne ist, müssen wir durch ein Verschieben der Linie in sich charakterisieren.

Sie sehen also, ganz schnell geht das nicht, sich den Weltenraum zu konstruieren! Auch dieser Verzicht muss kommen, mit ein paar Linien sich einen Weltenraum konstruieren zu wollen, und ernst muss man ler-

nen nehmen so etwas, wie die äussere Welt, wie sie sich uns darbietet, ist die Täuschung. Die mathematisierte Welt ist erst recht eine Täuschung.

Das ist es, was ich zunächst wie eine Vorbereitung, die vorbereitende Betrachtung zu dem, was ich dann das nächste Mal ausführen will, habe geben wollen. Es musste etwas schwieriger werden; aber wenn wir diese Schwierigkeiten überwunden haben, so werden wir eben auch die Vorbedingungen geschaffen haben, um die drei wichtigsten Lebensgebiete: Natur, Moral, Religion nun durch zwei entsprechende Brücken verbinden zu können.

Davon wollen wir dann das nächste Mal sprechen.

Es wird also sein am Freitag um  $\frac{1}{2}$  8 Uhr wiederum ein Vortrag hier, und am Sonnabend und Sonntag, wie schon vorhin angekündigt worden ist, um 5 Uhr die eurythmischen Darstellungen; dann um 8 Uhr je Sonnabend und Sonntag der Vortrag.

Für heute in 14 Tagen ist die Generalversammlung in Aussicht genommen des Goetheanum-Bauvereins.

